Wenn Flüchtlinge bedroht, wenn ihre Unterkünfte in Brand gesetzt werden sollen, dann macht sich der Pöbel nachts ans Werk. Das ist heute so und war am 9. November 1938 nicht anders, als ausgerechnet die Feuerwehr hier die Synagoge niederbrannte und SA-Banden friedliche Bürger aus dem Schlaf rissen, sie bedrohten, beraubten und Familienväter ins KZ nach Dachau brachten. Betroffen waren kaum 500 Cannstatter von diesem Terror, die Juden eben, andere haben nichts bemerkt oder wollten nichts bemerken oder riskierten bestenfalls ein Kopfschütteln der Missbilligung. Aber niemand ist den Tätern in die Arme gefallen, auch von Hilfe, die den Bedrohten geleistet wurde, ist leider nichts bekannt. Zu bedrohlich war der rasende Hass des braunen Mobs, der sich gegen die jüdische Minderheit entlud.

Unbekannt ist auch, wie es mit der Metzgerei Buxbaum weiterging, nachdem ihr Schaufenster in der Schreckensnacht mit Spitzhacken eingeschlagen wurde. Eine Augenzeugin hat darüber berichtet, die als junges Mädchen das Verbrechen von gegenüber beobachtet hat. Wenden wir den Blick zunächst zurück und fragen wer die Geschwister Buxbaum waren, die in der Schulgasse ihr für gläubige Juden so wichtiges koscheres Geschäft betrieben. Schon ihr Vater Israel war Metzgermeister gewesen. Er und seine Frau Zerline, geborene Schlesinger, waren seit 1874 in Cannstatt ansässig, zunächst in der Marktstraße, dann in der Schulgasse 1. Beide sind auf dem Steigfriedhof begraben. Ihre Kinder Jette, 1873 in Merchingen geboren, und Josef, der 1875 in Cannstatt zur Welt kam, haben den väterlichen Betrieb übernommen und weitergeführt. Viel Aufhebens haben sie vermutlich nicht von sich gemacht. Der Zufallsfund einer Kleinanzeige, mit der sie am 14. November 1914 auf frische Fleischwürste aufmerksam machen, lässt sich vielleicht so verstehen, dass sie Kundschaft auch außerhalb der jüdischen Gemeinde umwarben. Am Ersten Weltkrieg, nimmt Josef Buxbaum als Unteroffizier teil. Die nächste Lebensspur findet sich auf einem bemerkenswerten Bild. Eine 1929 entstandene Bildmontage erinnert an den eisigen Winter und den zugefrorenen Neckar im Jahre 1928/29. ***Sie zeigt 189 Cannstatter:*** Honoratioren, Beamte, Fuhrleute, Turner und Handwerker, darunter auch Josef Buxbaum. Der aberwitzigen Rassenlehre zufolge, die damals Doktrin war, müsste es ein Leichtes sein, den einzigen Juden unter dieser Vielzahl ausfindig zu machen. Zielführend ist aber nur die jeder Person zugeordnete Nummer. Mit ihrer Hilfe und einer Namensliste gelingt die Identifikation mühelos: Joseph

Buxbaum trägt die Nummer 43. Ein geachteter Bürger unter vielen? Unter vielen die vielleicht nach dem Grundsatz leben und leben lassen miteinander auskommen? Die Frage, ob so scheinbar friedliches Miteinander ausreicht, muss allerdings verneint werden, wie das nächste und letzte Bild von Josef Buxbaum beweist. Es stammt von einem anlässlich der Stuttgarter Judendeportationen gemachten Propagandafilm, der einen humanen, geordneten Verlauf der sogenannten Umsiedlungen vortäuschen sollte. Er muss vor dem22. August 1942 gedreht worden sein, dem Tag, an dem 1000 betagte württembergische Juden, darunter die Geschwister Buxbaum, vom inneren Nordbahnhof aus nach Theresienstadt deportiert wurden. Die Verladung ihres Gepäcks wurde genauso gefilmt wie Josef Buxbaum am Kochkessel, um den permanenten Massenmord zu verschleiern

. Einerlei, ob aus dem Kessel Wasser dampfte oder Suppe - die unglücklichen Juden haben nichts davon bekommen. Ob er sich über die Täuschung klar geworden ist, für die er missbraucht wurde oder bis zuletzt guten Glaubens war - wir wissen es nicht. Zusammen mit seiner Schwester wurde er nur einen Monat später von Theresienstadt aus weiter ins Vernichtungslager Treblinka deportiert. Seitdem hat man von den Geschwistern nie wieder etwas gehört. Stolpersteine in der Schulgasse versuchen die Erinnerung an sie und das ihnen angetane Unrecht wach zu halten.

Leben und leben lassen genügt eben nicht. Viel zu lange, und nicht erst seit 1933 ist geschwiegen und weggeschaut worden, wenn die Antisemiten ihrem Hass in Wort und Tat Ausdruck verliehen. Zusammen mit den Buxbaums ging die Cannstatter jüdische Gemeinde zugrunde, der Pöbel hat obsiegt. Mehr als sieben Jahrzehnte nach dem größten Verbrechen der Weltgeschichte gefallen sich Politiker aller Couleur wieder in populistischen Parolen, werden Menschen mit Feuer und Gewalt bedroht. Wir alle sind dafür verantwortlich, das nicht noch einmal geschwiegen und weggesehen wird.